

in einer irgendwie ausgeprägten Weise zeigt, auch zuweilen zweifellos als aus dem Erdinnern emporgedrungen (eruptiv) sich kenntlich macht, wagen wir noch immer das erste beste Stück Granit als eine ehrwürdige Reliquie der frühesten Urwelt zu betrachten, und haben dazu gewiß ein mindestens begründeteres Recht als die Pastoren der letzten Jahrhunderte, wenn sie die Muscheln und Versteinerungen der Gebirge als Reliquien und sichere Zeugen der Noachischen Flut begrüßten.

Die Granitkuppen, die an Ausfüllungen alter Aufstrebungen der ältesten Erdrinde erinnern, haben meist die Form flacher Dome, in deren höheren Teilen der Granitkern durch Abwitterung freigelegt erscheint. Er bietet dort eigentümliche Zerklüftungsercheinungen durch ein Zerfallen in mächtige Blöcke, die an manchen Stellen sogenannte Felsenmeere bilden, wie wir sie an den Flanken und auf den Gipfeln des Brockens, Riesengebirges, Fichtelgebirges, Schwarzwaldes usw. beobachten. Eine eigentümliche innere Zerklüftung, die vielleicht schon von dem Erkaltingsprozesse selbst herrührt und deren Vorhandensein in der Tiefe durch die von Nordenstjöld seit 1894 erbohrten Felsenbrunnen in reinem Granitgestein bezeugt wird, bereitet diese bei der Bloßlegung erfolgende sogenannte „Wolfsackverwitterung“ vor, durch die bald einzelne auseinander geworfene Riesenblöcke, wie auf der Louisenburg im Fichtelgebirge und an den Hohnklippen des Harzes (Fig. 26), oder sogenannte Felsenmeere, bald auch die Täuschung von Riesenbauwerken aus lose aufeinander liegenden Blöcken, ähnlich den prähistorischen Zyklopischen Mauern, sogenannte Teufelsmühlen, Teufelsküchen, Teufelskänzeln oder Herenaltäre (vgl. Fig. 27), erzeugt werden. Diese Volksnamen deuten darauf hin, daß man die Bewegung und Aufstürmung solcher Blöcke nur Riesen und Dämonen zuschreiben zu können glaubte, und dies um so mehr, als man in der norddeutschen Ebene häufig aus granitischen Wanderblöcken errichteten, sogenannten megalithischen Bauwerken begegnet. Bei den Wolfsack- und Mauerschichtungen des Mittelgebirges erkennt man aber alsbald, daß sie an Ort und Stelle „gewachsen“ sind und sich nur von dem Muttergestein darunter abgeklüftet haben, auch wenn die heruntergestürzten Blöcke (wie in der Louisenburg) auf Waldboden ruhen. Auf die granitischen Wanderblöcke der Ebene, die meist edigere Formen zeigen, werden wir später bei der Eiszeit zurückzukommen haben.

Von der Zeit ab, aus der jene granitischen Urreliquien stammen könnten, beginnt eine sichere, durch Selbstschrift niedergelegte Chronik der Erde, in der ein ihrer Schriftzeichen kundiger Naturarchäologe die Reihenfolge ihrer Erlebnisse und Bildungsepochen, wenn auch nicht deren jedesmalige Länge, mit Sicherheit entziffern kann. Aus dem Gebiete der Hypothesen, mit denen die Erdgeschichte wie die Völkergeschichte anhebt, so lange es sich um Urzustände handelt, gelangen wir mit ihr auf den festen Boden der Dokumente, die zwar keine vollständigen Berichte, aber doch feste Anhaltspunkte dafür ergeben. Die Erde hat ihr Tagebuch selbst geführt und selten eine